

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

102 (15.4.1891)

Beilage zu Nr. 102 der Karlsruher Zeitung.

Wittwoch, 15. April 1891.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 14. April.

(Der Bürgerausschuß) beschäftigte sich in seiner am Donnerstag abgehaltenen Sitzung mit der Beratung des Gemeinderatsantrags. Daneben stand noch ein Antrag des Stadtrats auf Bewilligung von 29 000 M. zur Erweiterung des Friedhofs auf der Tagesordnung, der zuerst beraten und einstimmig genehmigt wurde. Bei der Beratung des Voranschlags machte der Obmann des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtverordneten, Stadtv. Schneider, zunächst einige einleitende Bemerkungen. Die vorberatende Kommission habe einstimmig beschlossen, ohne Beschränkungen für die Aufgaben der Stadtgemeinde zu legen, eine Herabsetzung der vom Stadtrath beantragten Umlagen von 32,7 Pf. auf 30 Pf. zu empfehlen. Bei Prüfung des Voranschlags habe man nicht nur die derzeitige wirtschaftliche Lage, sondern auch die Verhältnisse für die Zukunft ins Auge gefaßt und sei man dabei zu der Ueberzeugung gekommen, daß wenn nicht ganz unvorhergesehene Umstände einträten, eine Steigerung der Umlagen für die nächsten Jahre nicht zu erwarten sein dürfte. Die Prüfungskommission sei auch zu der Anschauung gekommen, daß die Voranschläge künftig mehr der Wirklichkeit entsprechend aufgestellt werden müßten. Es sei ganz richtig, daß die Einnahmen mit gewisser Vorsicht und die Ausgaben reichlicher eingestellert werden, damit am Jahresabschluss kein Fehlbetrag sich ergebe, allein der Stadtrath habe die Einnahmen nicht nur mit größter Vorsicht eingestellt, sondern habe den weiteren Gesichtspunkt im Auge gehabt, durch Mehrerträge möglichst große Ueberschüsse zu erzielen, um dem darauffolgenden Jahr größere Summen zuzuleihen lassen zu können, um einer Umlagerhöhung thunlichst vorzubeugen. Die letzten 6 Jahre hätten einen Ueberschuß von 1 517 862 M. oder per Jahr durchschnittlich 253 652 M. ergeben. Ein wirtschaftliches Gemeinwesen von dem Umfange der Stadt Karlsruhe habe in seinen Voranschlägen stets eine Reihe von Ausgaben, die, wenn unvorhergesehene Aufwendungen eintreten, ein oder zwei Jahre zurückgestellt werden könnten, so daß darin das Mittel liegt, große Sprünge in den Umlagen zu vermeiden. Der Redner kommt nunmehr auf den Schulden- und Vermögensstand der Stadt zu sprechen. Im 1889/90 Rechnungsjahre betrug der Schuldenstand der Stadt zu 15 573 359 M. und die Schulden mit 15 252 241 M., somit das reine Vermögen zu 321 118 M. angegeben; dabei seien jedoch aufgenommen: die Abt. Liegenschaften nur mit dem verhältnismäßig sehr niedrigen Brandsachenanfall von 5 801 937 M. und die städtischen Betriebsanstalten (Rheinbahn, Gaswerk und Wasserwerk) nur mit ihren Herstellungskosten von 5 409 397 M. Würden diese letzteren Anstalten mit dem nach dem Reinertrag bemessenen 4 proz. Werthsanfall angenommen, so ergäben dieselben einen Werth von 17 406 050 M.; außer diesen Anstalten lieferte noch der Ertrag des Schlachthaus, dessen Werth zu 850 000 M. angenommen sei. Der Werth bemerkter Betriebsanstalten belaufen sich ferner auf zusammen 18 256 000 M.; abgesehen von den Anstalten, die keinen nennenswerthen Ertrag abwerfen (Badeanstalten, Festhalle und Ausstellungshalle). Werde dem Werth der Betriebsanstalten noch der Werth der Liegenschaften nach dem Brandsachenanfall mit 5 801 937 M. zugeschlagen, so ergebe sich ein Gesamtvermögen der Stadt von 23 557 987 M., dem an Schulden 14 507 100 M. gegenübersteht. Schließlich sprach der Redner der Gemeindeverwaltung wärmsten Dank aus für die vorzügliche Verwaltung und für das Bestreben, die wirtschaftliche Lage der Stadt von Jahr zu Jahr besser zu gestalten. Bürgermeister Krämer bemerkte, daß die besprochenen Ueberschüsse theilweise den günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen der Stadt zu verdanken seien. Es dürfte fraglich sein, ob die Einnahmen sich dieses Jahr so günstig gestalten werden. Es sei ein Akt der Vorsicht, die Voranschläge so zu halten, daß kein Ausfall zu erwarten sei. Oberbürgermeister Lauter sagte zu, die von der Prüfungskommission angeregte veränderte Voranschlagsaufstellung vor Aufstellung des nächstjährigen Budgets im Stadtrath zu erwägen.

Es wird nunmehr in die Beratung der Einzelvoranschläge eingetreten. Ohne Diskussion werden genehmigt: die Voranschläge der Rheinbahnkasse, Verbrauchsteuerkasse, der Gaswerkskasse, der Badeanstaltenkasse, der Realschulkasse, Gewerbeschuldenkasse, Handelschuldenkasse, Höhere Mädchenschuldenkasse. Zum Voranschlag der Schlacht- und Viehhofkasse brachte Stadtv. Kappeler die

Erfassung eines Kühlhauses als ein dringendes Bedürfnis in Erinnerung. Unterstützt wurde derselbe von Stadtv. Fieser und Schneider. Oberbürgermeister Lauter gab darauf eine entgegenkommende Erklärung.

Beim Voranschlag der Stadtgartenkasse wünscht Stadtv. Baurmeister die großen Festhallenmasenbälle abgekauft und der Privatunternehmung überlassen zu sehen. Stadtv. Fieser trat dem Vordränger, unterstützt durch Bürgermeister Krämer, Stadtv. Kalnbach, Schüsslele und Kamm, entgegen. Oberbürgermeister Lauter bemerkte noch, daß bei Einrichtung der großen Festhallenmasenbälle beabsichtigt worden sei, etwas Gutes zu schaffen.

Im weiteren Laufe der Verhandlungen wünscht Stadtv. Bolderauer, daß das Schulgeld an der Volksschule für Geschwister, welche gleichzeitig die Schule besuchen, entsprechend ermäßigt werde; Redner spricht auch für Aufhebung der einfachen Volksschule und Errichtung einer einheitlichen Volksschule. Bürgermeister Schneider erwiderte, daß die Schulgeldermäßigung durch Verordnung an den Mittelschulen und der einfachen Volksschule bereits bestehe, an der erweiterten Volksschule dagegen nicht. Wenn dem Wunsch stattgegeben werden wolle, würde der Schulfalle nach angestellter Berechnung ein jährlicher Ausfall von etwa 4 500 M. erwachsen. Man werde darauf nochmals zu sprechen kommen. Was die angeregte Aufhebung der einfachen Volksschule betreffe, so sei damit den armen Leuten nicht gedient; die erweiterte Volksschule habe ganztägigen Unterricht, während derselbe bei der einfachen Volksschule nur halbtägig sei. Für die Eltern von den die einfache Schule besuchenden Kindern sei es eine Wohlthat, wenn sie während eines Theils des Tages ihre Kinder anderwärts verwenden könnten. Für begabte und fleißige arme Kinder würde der Besuch der erweiterten Schule durch Gewährung von Schulgeldbefreiung ermöglicht. Stadtv. Fieser ist dafür, daß die Schulgeldermäßigung für gleichzeitig eine Schule besuchende Geschwister auch an der erweiterten Volksschule zugehen werde; es auch damit einverstanden, daß Schulgeldbefreiungen für begabte und fleißige Kinder gewährt werden. Oberbürgermeister Lauter bemerkte, daß die einfache Schule kaum weniger als die erweiterte Schule sei. Stadtv. Wallerhoff, der schon Frühlungen daselbst vorgenommen hat, befragt dies. Wollte man die einfache Schule aufheben und eine einheitliche Volksschule einrichten, so würde das die Errichtung von Privatschulen in hiesiger Stadt zur Folge haben, was nicht erwünscht sei. Bürgermeister Schneider führte weiter an, es werde alle Mühe aufgewandt, die einfache Volksschule vorwärts zu bringen, so würden noch andere nützliche Einrichtungen mit der Schule verbunden, z. B. Unterricht in der Haushaltungskunde und im Kochen, welchen obligatorisch einzuführen beabsichtigt sei. Auch der Kostenpunkt dürfe nicht außer Betracht bleiben; bei ganztägigem Unterricht würden doppelt so viele Schulfälle und Lehrkräfte erforderlich werden. Redner schließt mit dem Antrage, man solle auf dem benannten System stehen bleiben. Damit ist die Diskussion erschöpft und es wird die Weiterberatung der noch ausstehenden Voranschläge auf Montag den 13. April vertagt.

Der Schluß des Voranschlags wurde gestern vom Bürgerausschuß beraten. Der Vorsitzende, Herr Oberbürgermeister Lauter, nahm zunächst Veranlassung, den Inhalt eines Extrablattes der „Karlsruher Zeitung“ mitzutheilen, worin die Schwester unseres Großherzogs, Großfürstin Olga Feodorowna, aus dem Leben geschieden ist. Der Vorsitzende führte aus, die Stadt habe von jeher die Ereignisse in der Großherzoglichen Familie mit lebhaftem Interesse verfolgt und forderte auch die Versammlung dazu auf, um dies auch in vorliegendem Falle zu bezeugen, sich von den Seiten zu erheben, was geschieht. In die Tagesordnung eingetragten, werden die Voranschläge der Armenkasse und der Wohltätigkeitskasse genehmigt. Von Herrn Stadtv. Bolderauer wurde dabei der Armenrathsschmitt, insbesondere der Thätigkeit des Herrn Armenrathsschmitt, anerkannt. Es folgte die Beratung des Voranschlags der reichsgesellschaftlichen Krankenversicherungskasse. Nach kurzer Debatte wird derselbe gutgeheißen. Die Gemeinderathenversicherungsbeträge werden hier postnumerando erhoben werden. Die landesgesetzliche Gemeinderathenversicherungskasse findet gleichfalls Zustimmung. Stadtv. Bolderauer weilt für die dabei Klage über die vorgeschriebene Abtöpfung der Dienstboten erteilten Rezepte auf dem Rathshaus und erhält durch

Herrn Bürgermeister Schneider die Auskunft, daß man beabsichtigt, den Apothekern die Auflage zu machen, die ihnen einkommenden Rezepte spätestens Tags darauf zur Abtöpfung vorzulegen. Damit erklärte sich die Versammlung einverstanden. Die Betriebskrankenkasse und die Krankenkasse finden debattelose Zustimmung. Dasselbe geschieht betreffs der Friedhofskasse, die keine erhebliche Debatte hervorrief. Erwähnt mag nur sein, daß die neue Bahn zum Friedhof Veranlassung zur Ausarbeitung einer neuen Friedhofordnung gab. Dieselbe soll vor Allem die obligatorische Benützung der Leichenhalle aufheben. Bei dem Voranschlag der Spar- und Handwerkskasse, der Hypothekbank, des Kaiser-Wilhelm-Denkmalfonds erhebt sich keinerlei Einwand. Es wird darauf in die Beratung des Voranschlags der Stadtkasse eingetreten. Der Berichterstatter, Stadtv. Bolderauer, wies zunächst auf die vorläufige Aufstellung des Voranschlags hin, die fast zu vorläufig erscheinen konnte, um dann die einzelnen Positionen zu besprechen. Stadtv. Bolderauer erregte die Abschaffung des Hundebüchlers auf den Wochenmärkten an. Stadtv. Bolderauer wünschte einen erhöhten Schutz der hiesigen Gewerbetreibenden gegen Wandalen. Die Einnahmen finden schließlich einstimmige Annahme. Stadtv. Bolderauer sprach auf die neue Straßensperrung zu sprechen. Da die Frage der Pflasterung in den Städten noch zu sehr in der Entwicklung begriffen, glaubt Redner, man solle mit der Neupflasterung nicht zu rasch vorgehen. Bemerkte wird dabei, daß auf dem neuen Pflaster jedes Gefährt einen sehr großen Värm verurlicht; zu berücksichtigen sei aber auch, daß Gas- und Wasserleitungsleitungen zu schwer bei dem luftdichten Pflaster zu heben seien. Redner wollte es überhaupt scheinen, als ob nicht in jeder, weniger frequentirten, Straße die neue Pflasterung nöthig wäre. Bürgermeister Schneider stimmte dem letzteren Punkte, der auch die Ansicht des Stadtraths sei, bei. Stadtv. Bolderauer Drinneberg stellt den Antrag, dem Katholischen Kirchenbauverein die Straßenherstellungskosten für die Südstadtstraße zu erlassen und auf die Stadtkasse zu übernehmen. Redner würde dies für alle Konfessionen befürworten, und wurde darin von Stadtv. Bolderauer unterstützt. Bürgermeister Schneider hält dem das neue Kirchensteuergesetz entgegen. Stadtv. Bolderauer Drinneberg vertritt die Ansicht, daß die einzelnen Konfessionen nach Einführung des Kirchensteuergesetzes selbst für ihre Bedürfnisse sorgen sollen. Es knüpfte sich daran eine lebhaft Diskussion, an der sich die Stadtv. Bolderauer, Fieser, Bolderauer, Abt, Drinneberg und Schneider und Bürgermeister Schneider beteiligten.

Im weiteren Fortgang der Verhandlungen wünschte Stadtv. Bolderauer Zimmernann eine weniger rasche Ausdehnung des städtischen Straßennetzes. Von Stadtv. Bolderauer wurden Klagen über die durch die Kriegstraße laufende Bahn zur Sprache gebracht; insbesondere sei der Fuhrwerkverkehr stark gefährdet. Der Bahnerwaltung als solcher sei gar kein Vorwurf zu machen. Der Schaden liege in der Anlage selbst. Die Bahn könne ebenfals außerhalb der Stadt, wo der Verkehr nicht so stark ist, geführt werden; dem wirtschaftlichen Bedürfnis werde ebenfals gedient. Redner wünschte darum eine Verlegung der Bahn außer der Stadt. Bürgermeister Schneider äußerte die Ansicht, die Bahn sei nicht zu verlegen, sondern so zu gestalten, daß sie den geäußerten Wünschen entspricht. Der Kriegstraße fehle vor allem eine feste Deckung. Stadtv. Bolderauer Schneider wies auf den gegen früher so bedeutend vermehrten Verkehr auf der Kriegstraße hin. Eine Verlegung der Bahn hält Redner für falsch. Bei § 29 brachte Bürgermeister Schneider die Feuerpolizei, speziell den letzten Brand zur Sprache. Es wird konstatiert, daß der Alarm spätestens eine Viertelstunde nach der ersten Meldung erfolgte. An dem vorgelommenen Unglück in jenem Hause sei der Feuerweh wie dem Alarm keine Schuld beizumessen. Betreffs des letzteren sind schon vor dem Brandfall Erwägungen und Maßnahmen getroffen. Eine Berufsfeuerwehr hielt Redner nicht für eine glückliche Institution, sie sei der Tod der freiwilligen Feuerwehr, und diese zu erhalten, sei zu wünschen. Stadtv. Bolderauer Schüsslele wünschte eine Vermehrung der Stellen, bei denen ein Brand gemeldet werden kann. Die Alarmierung bedürfe der Verbesserung. Stadtv. Bolderauer Kalnbach tritt für eine Feuerwache, Stadtv. Bolderauer Schneider für eine Nachtwache besonders für die Zeit von 1 bis 4 Uhr Nachts ein. Stadtv. Bolderauer Fieser stellte unferer Feuerwehr das beste Zeugnis aus, Abhilfe bedürfe nur das

1. Ein Aufspiel an der Straßenkreuzung.

Eine Plauderei.

Die Königsstraße trägt zwar einen stolzen Namen aber sie macht nur geringe Anstrengungen, um diesen stolzen Namen zu rechtfertigen. Keine hohen und breiten Gebäude mit prunkenden Facaden säumen einen belebten Verkehrsweg ein; dagegen liegen hinter hübschen kleinen Gärten villenartige Häuser, zum Theil von einer einzigen, höchstens von ein paar Familien bewohnt. Der Strom des geschäftlichen Verkehrs berührt diese Straße nicht; vielmehr haben sich hier mit Vorliebe solche Familien ihr Heim begründet, die dem Värm des Geschäftslebens zu entgehen wünschen und so weit sich Geschäftsleute hier niedergelassen haben, geschah es zu dem Zweck, um entfernt von ihrem Bureau oder Laden ihre freistunden in ungehörter Ruhe mit ihren Angehörigen zubringen zu können. Die Straße macht den Eindruck, als ob behagliche Wohlhabenheit, beschaufliche Sorglosigkeit ihr Quartier aufgeschlagen hätte.

Dort, wo die Straße auf einen Platz mündet, von dem aus eine andere, breitere, im rechten Winkel auf sie stoßende Straße in nördlicher Richtung nach dem Bahnhofe zu und südlich in das Innere der Stadt, in die Gegend der großen Geschäftsläden, des Theaters und des heute für jede mittlere Provinzialstadt unvermeidlichen „Wiener Cafés“ führt, flaniert ein junger Mann in etwas gedehnter Kleidung, die Hände in den Taschen seines Jaquets, den dünnen Spazierstock unter den Arm geklemmt. Er pfeift leise eine volkshümliche Melodie, dann bleibt er nachdenklich vor der Brunnensäule inmitten der grünen Rasenplätze stehen und redet mit sich selbst. „Es ist doch eine recht fatale Lage, wenn man im Begriffe steht, von Jemand Geld zu borgen. Aber es ist noch fataler, kein Geld zu haben. Und da, wenn man kein Geld hat, nichts anderes übrig bleibt, als es sich zu borgen, so muß denn doch der Dntel d'ran. Ja, der geldbedürftige Refte muß sogar dem Schicksal dankbar dafür sein, daß es die Aufmerksamkeit hatte, ihm einen Dntel zu geben, der ziem-

lich tief in die Tasche greifen kann, ehe er auf dem Grunde ankommt. Ich werde also vor den lieben Dntel hinhin und ihm sagen müssen: Gieber Dntel — Ja, was soll ich ihm denn eigentlich sagen? Während der ganzen Fahrt von der Residenz hierher überlege ich es mir, wie ich es dem Dntel am Ueberzeugendsten beibringen kann, daß ich unbedingt acht, neun, sagen wir zehntausend Mark brauche. Ich werde ihm sagen, daß ich mit der Summe meinem besten Freunde anselben muß, um es ihm möglich zu machen, eine Ehrenschuld zu tilgen. Am Ende begeh ich damit gar keine Mühe. Ich brauche das Geld selbst für diesen Zweck und bin ich nicht selbst mein bester Freund? Aber wird der Dntel es glauben? Ach, es ist ein rechtes Unglück in der Welt, daß die Dntels heut zu Tage den Resten in Geldsachen so wenig glauben. Ueberlegen wir, überlegen wir!

Mit dem guten Vorsatz, „zu überlegen“, nimmt Herr Arnold Woffenstein seine Promenade wieder auf. Dabei blickt er wieder in die Königsstraße hinein, wo das Haus seines Dntels liegt. Welche seltsame Idee vom Dntel, in diese verlorene Gegend der Stadt zu ziehen. Man sieht keinen Menschen in der ganzen Umgebung, abgesehen von dem geistvollen Diogenesgestalt jenes schlafenden Dienstmannes auf seiner Karre. Doch, Arnold, lächere nicht; dort biegt eine Dame um die Ecke, sogar wie es scheint, eine junge Dame. Ah, der Gang ist gar nicht so übel; sie wiegt den Sonnenschirm coquet auf der Schulter. Elegante Toilette, wahrhaftig für Provinz gar nicht schlecht. Schade, daß sie die Gardine zugezogen hat.“

Arnold trat ein wenig zur Seite, um die Dame an sich vorbeigehen zu lassen, sie zu gleicher Zeit fixierend. Die Dame blieb, als sie ganz dicht bei ihm war, stehen und redete ihn an. „Nun, Herr Woffenstein, Sie betrachten mich mit so prüfenden Blicken, daß ich wohl Ihrer Erinnerung zu Hilfe kommen muß? Kennen Sie Erna Feldern nicht mehr?“ „Ah, Fräulein Erna, — bitte um Entschuldigung, Fräulein Feldern. Welche reizende Ueberschuldung, bei meinen ersten Schritten in dieser Stadt Sie zu sehen.“

„Sie erkannten mich wohl gar nicht mehr? Natürlich, über den schönen Residenzlerinnen vergißt man wohl die armen Mädchen in der Provinz.“

„O nein, mein gnädiges Fräulein, man vergißt diese Mädchen in der Provinz nicht, wenn sie schön und liebenswürdig sind, aber aus diesen Mädchen werden junge Damen und kehrt man über Jahr und Tag zurück, so erkannt man, da eine glänzend entfaltete Blume zu finden, wo man früher erst eine Knospe gesehen hatte.“

„Die Komplimente scheinen Ihnen gefällig zu sein.“

„Ich denke, daß sie mir gefällig werden, wenn ich öfters Ihre Gesellschaft genieße. Sie verkehren noch immer im Hause meines Oheims?“

„Ich bin dort täglicher Gast und gebe eben jetzt dahin, um Ihre Frau Tante zum Theater abzuholen.“

„Zum Theater? Ah, sehen Sie sich auch den „Fall Clemenceau“ an?“

„Mein Herr! Ich bitte.“

„Nun, ich sah doch auf dem Theaterzettel an der Ecke dort „Fall Clemenceau“ angezeigt.“

„Das war der Fettel vom gestrigen Tage.“

„Ich bitte sehr um Entschuldigung. Also heute gibt man vermuthlich etwas weniger — französisches?“

„Iphigenie auf Tauris“, mein Herr.“

„Ah, meine tiefste Reverenz vor Ihnen und Herrn von Goethe. Ihr Theaterdirektor scheint sich auf Abwechslung zu verstehen.“

„Sie kommen auch in's Theater?“

„Zu Iphigenie? Ich danke, mein Fräulein, ich habe die Iphigenie erst in voriger Woche gesehen.“

„Wirklich?“

„Wirklich, mein Fräulein, das heißt ich weiß nicht gewiß, ob es die Iphigenie oder die Galathe war; nun, das thut ja nichts zur Sache. Aber da fällt mir etwas ein. Sie holen meine Tante zum Theaterbesuch ab, da fährt Ihr Weg Sie ja wieder hier vorüber.“

(Fortsetzung folgt.)

Feuermeldewesen. In der Folge wird der Wunsch geäußert, den Lohn der städtischen Tagelöhner von 2 M. 20 Pf. auf 2 M. 50 Pf. zu erhöhen, wogegen eingewendet wird, daß die Stadt den höchsten ortsüblichen Satz bezahle. Auch die Gesamtsumme der Ausgaben findet sodann Zustimmung. Die Umlage wurde auf 30 Pfg. statt bisherigen 32,7 Pfg. festgesetzt.

8* Forzheim, 13. April. (Zu dem Voranschlage der hiesigen Stadtgemeinde) pro 1891 erscheinen als die wichtigsten Einnahmsposten: Ertrag von Liegenschaften, darunter Mietzinsen von Schulgebäuden und andern Lokalen, 174 566 M., Gebühren, Hundsteuer und Beiträge zu öffentlichen Einrichtungen (Pflaster- und Brückengelder, Ablieferung der Wasserbetriebskasse und des Gaswerks) 242 443 M., von der Schule 28 154 M., Detriorträge 117 620 M. und Zuschüsse der Sparkasse für das höhere Schulwesen 42 000 M. Als bedeutendere Ausgaben werden angeführt: auf ertragbare Liegenschaften 18 098 M., auf Brunnen, Wege, Plätze, Gewässer u. s. w. 57 527 M., auf Schulankalten 256 329 M., auf die Polizei 29 432 M., auf die Gesundheitspflege 11 925 M., auf die Armen- und Krankenpflege 86 045 M., auf Gewerbe, Kunst und Wissenschaft 33 658 M., auf den Bezirks-, Kreis- und Staatsverband 26 100 M., auf die Gemeindeverwaltung 82 445 M., Zinsen und Kosten für Kapital- und andere Schulden 167 236 M. Die Gesamteinnahme beträgt 677 883 M. und die Ausgabe 945 351 M.; also sind durch Umlagen zu bedecken 267 468 M. — Bezüglich einiger Voranschläge der Nebenstellen wird angeführt,

daß der Etat der Wasserleitungsbetriebskasse in Einnahme und Ausgabe 104 250 M., der Detriorträge 138 640 M., des städtischen Gaswerks 537 600 M., der Schlachthofkasse 48 925 M., der Gewerbeschulthe 35 315 M. und der Realschulthe 57 165 M. beträgt.

Handel und Verkehr.

Die Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Köln a. Rh., welche sich durch coulante Erfüllung ihrer Verpflichtungen, sowie durch ihr fortgesetztes Bestehen, ihren Versicherungsschein immer mehr Vorteile zu bieten, bereits einen guten Ruf erworben, hat neuerdings eine wesentliche Umarbeitung ihrer Bedingungen für Einzel-Unfallversicherung vorgenommen und dieselben, wie wir uns übergeben haben, für das Versicherungssuchende Publikum äußerst entgegenkommend verfaßt. Wir müssen darauf verzichten, die vielen Vorteile einzeln aufzuführen, welche die Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft nunmehr ihren Versicherten bietet, und beschränken uns darauf, indem wir im übrigen auf die Bedingungen selbst verweisen, auf den sehr wichtigen Teil der Bedingungen aufmerksam zu machen, welcher im Falle des Verlustes eines oder mehrerer Gliedmaßen sehr hohe Entschädigungen festsetzt.

Wannheim, 13. April. Weizen per Mai 23.50, per Juli 23.75, per Sept. 22.40. Roggen per Mai 19.70, per Juli 19.30, per Sept. 18.15. Hafer per Mai 16.70, per Juli 17.—, per Sept. 15.35.

Bremen, 13. April. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Standard white loco 6.40. Sehr fest. — Amerikan. Schweineschmalz Wilcox 86, Armour 84 1/2.

Köln, 13. April. Weizen per Mai 23.70, per Juli 23.85. Roggen per Mai 19.45, per Juli 19.30. Hafer per 50 kg per Mai 63.10, per Oktober 65.50.

Antwerpen, 13. April. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Raffinirtes, Type weiß, disponibel 16%, per April 16 1/2, per Mai 16, per September-Dezember 16%. Still. Amerikanisches Schweineschmalz, nicht verzollt, dispon., 85 Franc.

Paris, 13. April. Rüböl per April 74.75, per Mai 75.25, per Juni-Aug. 76.25, per Sept.-Dez. 78.25. Still. — Spiritus per April 41.75, per September-Dezember 41.75. Träge. — Zuder, weißer, Nr. 3, per 100 Kilogramm, per April 38.10, per Oktober-Januar 35.60. Schwach. — Mehl, 8 Marquis, per April 65.—, per Mai 64.30, per Juni-August 64.30, per September-Dez. 64.10. Günstig. — Weizen per April 29.90, per Mai 29.90, per Juni-August 29.90, per Sept.-Dez. 29.—. Fest. — Roggen per April 18.80, per Mai 18.75, per Juni-August 18.80, per Sept.-Dez. 18.80. Fest. — Talg 65.50. Bester: Schön.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Garber in Karlsruhe.

Seidenstoffe (schwarze, weiße u. farbige) v. 95 Pfg. bis 18.65 v. Met. — glatt, gestreift u. gemustert (ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben) — verl. roben- und stückweise porto u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppelpost Briefporto nach der Schweiz.

Staatspapiere.

Baden 4 Obligat.	fl. 101.70
" 4 Obl. v. 1886	fl. 103.90
Bavern 4 Obligat.	fl. 105.70
Deutschl. Reichsanl.	fl. 103.20
" 3 1/2 "	fl. 99.30
Preußen 4 Consols	fl. 105.70
" 3 1/2 "	fl. 99.30
Wirt. 4 1/2 Obl. v. 1879	fl. 102.10
" 4 1/2 Obl. v. 1880	fl. 103.20
Oesterreich 4 Goldrente	fl. 97.40
" 4 1/2 Silber.	fl. 80.90
" 4 1/2 Papierr.	fl. 80.80
" 5 Papierr. v. 1881	fl. 89.20
Ungarn 4 Goldrente	fl. 92.30
Italien 5 Rente	fl. 93.60
Rumänien 5 Am.-R.	fl. 99.80
dt. 4 Ausg. Anl. v. 1889	fl. —
Rußland 6 Goldanl.	fl. 106.50
" 5 III Orientanl.	fl. 76.10
" 5 III "	fl. 76.80

Frankfurter Kurse vom 13. April 1891.

4 Gottthard IV. S.	fr. 101.80
4 Schweizer Central	fr. 103.30
4 dt. Nordost 85-97	fr. 103.—
4 Südbahn steuerfrei	fr. 104.80
4 dt. Nordwest	fr. 99.50
4 dt. Südwest	fr. 96.60
4 dt. Ost. u. St.-B. 73-74	fr. 84.70
4 dt. I.-VIII. Em. fr.	fr. 84.80
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 84.80
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—

Frankfurter Kurse vom 13. April 1891. (Fortsetzung)

4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—

Bürgerliche Rechtspflege.

Die Ehefrau des Josef Weisbach, Maria, geb. Schwarzwälder in Urmann, wurde durch Urteil des Großen Landgerichts Konstanz — Civilkammer II — vom heutigen für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzufordern. Konstanz, den 2. April 1891. Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Krimmer. Vorbescheid.

Der am 10. August 1845 zu Rembach geborene und zuletzt in Duensland, Australien, als Viehtreiber beschäftigte verh. Barthel N. u. s. wird seit dem Jahre 1880 vermisst und ist dessen Verschollenheitserklärung beantragt. Der Vermisste wird hiermit aufgefordert, gemäß R. N. S. 119 binnen Jahresfrist Nachricht von sich an das Amtsgericht dahier gelangen zu lassen. Desgleichen werden alle Diejenigen, welche Auskunft über Leben oder Tod des Vermissten zu ertheilen vermögen, aufgefordert, binnen Jahresfrist hiervon dem Amtsgerichte dahier Anzeige zu erstatten. Wertheim, den 10. April 1891. Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: Keller.

Erbeinweisungen. Landwirth Karl Friedrich Dürr von Leopoldshafen hat den Antrag gestellt, in die Gewähr des Nachlasses seiner am 25. Oktober 1890 verstorbenen Ehefrau, Christine, geb. Gerber, eingesetzt zu werden. Einwendungen können binnen drei Wochen dahier geltend gemacht werden. Karlsruhe, den 13. April 1891. Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: Häbichmann.

Erbeinweisungen. Die Weber Christian Sauter Witwe, Maria Barbara, geb. von Hühlingen, hat beantragt, sie in die Gewähr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes einzusetzen, da die gesetzlichen Erben hierauf verzichtet haben. Diefem Antrag wird entsprochen werden, wenn nicht binnen sechs Wochen Einsprachen hiergegen erhoben werden. Dies veröffentlicht. Emmendingen, 4. April 1891. Der Gerichtsschreiber Aufseher: Aufseher.

Erbeinweisungen. Die Ehefrau des Josef Weisbach, Maria, geb. Schwarzwälder in Urmann, wurde durch Urteil des Großen Landgerichts Konstanz — Civilkammer II — vom heutigen für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzufordern. Konstanz, den 2. April 1891. Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Krimmer. Vorbescheid.

Frankfurter Kurse vom 13. April 1891.

Frankfurter Kurse vom 13. April 1891. (Fortsetzung)

4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—

Frankfurter Kurse vom 13. April 1891. (Fortsetzung)

4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—

Frankfurter Kurse vom 13. April 1891. (Fortsetzung)

4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—

Frankfurter Kurse vom 13. April 1891. (Fortsetzung)

4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—

Frankfurter Kurse vom 13. April 1891. (Fortsetzung)

4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—

Frankfurter Kurse vom 13. April 1891.

Frankfurter Kurse vom 13. April 1891. (Fortsetzung)

4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—

Frankfurter Kurse vom 13. April 1891. (Fortsetzung)

4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—

Frankfurter Kurse vom 13. April 1891. (Fortsetzung)

4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—

Frankfurter Kurse vom 13. April 1891. (Fortsetzung)

4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—

Frankfurter Kurse vom 13. April 1891. (Fortsetzung)

4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—
4 dt. C. D. u. D. 2	fr. 102.—